

MAX DEMETER PEYFUSS / WIEN

Die Πρωτοπειρία des Kaballiotēs

Bibliophil-bibliologisch-bibliographische Bemerkungen zu einem angeblichen Unicum

Der moschopolitanische Gelehrte Theodoros Anastasiou Kaballiotēs (ca. 1720–1789) ist der Urahn der Balkanologie, und das in seiner 1770 in Venedig, das heißt nach der ersten Zerstörung von Moschopolis (das heute albanische Voskopoja bei Korça), erschienenen Fibel «Πρωτοπειρία» enthaltene dreisprachige Wörterverzeichnis Griechisch-Aromunisch-Albanisch ist seither nicht weniger als siebenmal abgedruckt worden, wenn auch stets in defekter Weise. Das hängt mit der Rarität der „Protopeiria“ zusammen, und als der Frankfurter Antiquar Joseph Baer 1910 ein Exemplar in Händen hatte, pries er es in seinem Katalog als „Unicum“ an und verkaufte es für 600 Mark an Ion BIANU von der Rumänischen Akademie (ursprünglicher Käufer war der Byzantinist Demostene Russo, 1869–1938, der das Rarissimum an die Akademie abtrat). Mir sind heute allerdings vier Exemplare dieses „Unicums“ bekannt¹.

Das Bukarester Exemplar (Biblioteca Academiei CVR 373²) kenne ich seit Jahrzehnten, aber in den letzten Jahren habe ich drei weitere gefunden, und zwar nicht dank meines kriminalistischen Spürsinnens sondern auf Grund

¹ Ich gebe hier nur die grundlegende Bibliographie wieder, weitere Hinweise folgen im Lauf des Texts. V. PAPACOSTEA, T. A. Cavaloti. Trei manuscise inedite. In: *Revista istorică română* 1 u. 2 (Bukarest 1931/32), S. 383–402, 59–82, neu ediert in: V. PAPACOSTEA, *Civilizație românească și civilizație balcanică*, Bukarest 1983, S. 365–396. M. RUFFINI, Teodor Anastasie Cavallioti. In: *Rivista d'Albania* 3, Milano 1942, 2, S. 110–125. A. UÇI, T. A. Kavaloti, un représentant albanais des Lumières. In: *Studia Albanica* 3, Tirana 1966, 2. S. 185–196. M. D. PEYFUSS, Marginalien zu Th. A. Kaballiotēs. In: *Österreichische Osthefte* 27, Wien 1985, S. 381–388. EUSTATHIOS N. KECHRIDES, Th. A. Kaballiotēs (1718–1789). *Kabala* 1991 = *Εκκλησία και Θεολογία, σειρά Δευτέρα*, 4. V. PAPAHAĞI, T. A. Cavaloti și Noua Academie din Moscopole. In: *Tribuna, seria nouă* 6, Cluj 1994, 42, S. 3 u. 8. A. UÇI, Filozofia e Teodor Anastas Kavalotit. Tiranë 2004 (diesen Titel kenne ich nicht aus Autopsie).

² IOAN BIANU, NERVA HODOȘ, *Bibliografia românească veche* 2. Bukarest 1910, S. 194f.

von Hinweisen von Kollegen, darunter Ulrich Moennig, der in seiner Bibliographie „Neograeca in Germania“ als erster die beiden Exemplare aus Göttingen und Stuttgart verzeichnet hat³. Das Laibacher Exemplar wurde mir vor ein paar Jahren von Walter Lukan signalisiert⁴, und ich habe es dann in der rumänisch veröffentlichten Zeitschrift aus Chişinău/Kišinev „Sud-Est“ beschrieben, die in mitteleuropäischen Bibliotheken aber nicht vertreten ist, weshalb ich die wesentlichen Elemente hier wiederhole⁵.

Zurück nach Venedig. Aus der Autobiographie des Dositej Obradović von 1783 wissen wir, daß Kaballiotos selbst in Venedig den Druck seiner „Protopeiria“ beaufsichtigte⁶. Drucker war der durch viele Graeca bekannte Antonio Bortoli, griechisch auch Βόρτολις⁷, der offensichtlich kein kyrillisches Letternmaterial besaß, denn einen slavischen Anhang zur „Protopeiria“ ließ Kaballiotos – anonym übrigens – in der bekannten gräko-slavischen Druckerei des Epiroten Demetrios Theodosiou⁸ drucken. Und dieser Anhang wurde, wie es beim Laibacher Exemplar der Fall ist, von den Buchbindern manchmal der „Protopeiria“ vorangestellt, woraus sich große bibliographische Schwierigkeiten ergaben. Das Laibacher Exemplar der NUK (Narodna in univertzitna knjižnica v Ljubljani) gehört zum Nachlaß des slovenischen Vaters der Balkanologie, des Wiener Hofbibliothekars Jernej/Bartholomäus Kopitar (1780–1844), in dessen Bibliothekskatalog es allerdings nicht als „Protopeiria“ sondern als „Bukvar“⁹ verzeichnet ist, weshalb ich es damals bei Durchsicht dieses Kataloges, den mir Walter Lukan vorlegte, zunächst nicht identifizieren konnte. Dieses acht Seiten umfassende „Bukvar“¹⁰ ist meines Wissens bisher nicht bibliographiert worden (für den slavischen Buchdruck gibt es leider keinen solchen ungemein praktischen Index, wie ihn Thomas Papadopulos für den griechischen Buchdruck 1984–86 publiziert hat¹⁰), und deshalb gebe ich hier wenigstens den Titel: „Bukvar“ / S literami

³ H. EIDENEIER, U. MOENNIG, H. WINTERWERB, *Neograeca in Germania*. Athen 2000 = K.N.E. / E.I.E., *Τετράδια Εργασίας* 23.

⁴ W. LUKAN, Kopitars Privatbibliothek. In: *Österreichische Osthefte* 36. Wien 1994, S. 586–705. – Bartholomäus Kopitar (1780–1844) und die europäische Wissenschaft im Spiegel seiner Privatbibliothek. Mestna galerija Ljubljana 2000.

⁵ M. D. PEYFUSS, „Protopeiria“ lui Cavalioti – un exemplar necunoscut. In: *Sud-Est, Chişinău* 1998, 3, 33, S. 42–48.

⁶ D. OBRADOVIĆ, *Dela*. Belgrad 1911 (5. Aufl.), S. 65.

⁷ Cf. *Armeni, Ebrei, Greci stampatori a Venezia*. Venedig 1989, S. 86f.

⁸ *Ibid.*, S. 89 f., G. S. PLUMIDES, *Το βενετικόν τυπογραφείον του Δημητρίου και του Πάνου Θεοδοσίου (1755–1824)*. Athen 1969.

⁹ Bartholomäus Kopitar, wie Anm. 3, S. 37f.

¹⁰ TH. PΑΡΑΔΟΠΟΥΛΟΣ, *Ελληνική Βιβλιογραφία (1466 ci. – 1800)*, 1–2. Athen 1984–1986 = *Πραγματεία της Ακαδημίας Αθηνών*, 48.

/ greko-slavenskimi, / v polzu i upotreblenīe dētam / učaštimsja. / V Vene-
cij, v Typografii Slaveno- / Grečeskoj blagočestivoj Dimitrija / Theodosieva
1770.“ Der Druckervermerk ist auf S. 8 in griechischer Schrift wiederholt.

Ein Exemplar der venezianischen *editio princeps*¹¹ gelangte durch den moschopolitanischen Studenten Konstantinos Chatze Tzechane (dessen Familie als Zechany de Racovizza immer noch in Österreich präsent ist) in die Hände des schwedischen, aber in Halle wirkenden Gelehrten Johann Erich Thunmann (1746–1778), auch einer der Urahnen der Balkanologie¹². Schon 1774 druckte Thunmann das Wörterverzeichnis im ersten Band seiner „Untersuchungen zur Geschichte der östlichen europäischen Völker“ ab¹³ – davon gibt es einen fragmentarischen Reprint aus Hamburg 1976¹⁴ – und veröffentlichte eine recht gute Beschreibung des damals schon nach seinen Worten seltenen Buches. Danach scheint es sich um ein komplettes Exemplar samt slavisch-kyrillischem Anhang gehandelt zu haben, wie es heute in Görlitz und Stuttgart aufbewahrt wird. Natürlich wissen wir nicht, was aus dem Halleschen Exemplar Thunmanns geworden ist, vielleicht ist es heute in Görlitz.

Thunmanns sicher nicht druckfehlerfreie Version der „Protopeiria“, in der übrigens die griechische Spalte durch die lateinischen Entsprechungen ersetzt ist, diente dann einem Schüler Kopitars, dem gleichfalls slovenischen Begründer der Wiener Universitätslavistik Franz von Miklosich (1813–1891) für seine Ausgabe der „Protopeiria“ von 1881/82¹⁵. Eigentlich hätte er von der Existenz des Laibacher Exemplars wissen sollen, da er die Bibliothek seines Lehrers sicher gut kannte. Dieses Rätsel werden wir nicht mehr lösen. Thunmanns Abdruck diente dann auch Pericle Papahagi als Vorlage für seine Bukarester Edition von 1909 – noch war das sogenannte „Unicum“ nicht verkauft¹⁶.

Das Laibacher Exemplar der NUK ist jedenfalls defekt, es fehlen die Seiten 5–11 mit dem griechischen Abecedarium des Bukarester Exemplars

¹¹ Siehe die genaue Titelwiedergabe bei É. LEGRAND – L. PETIT – H. PERNOT, *Bibliographie Hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au dix-huitième siècle* 2. Paris 1928, S. 126–128, Nr. 732.

¹² N. REITER, Johann Thunmann in der Geschichte der Balkanologie. In: R. G. PLASCHKA, K. MACK (Hg.): *Wegenetz europäischen Geistes*. Wien 1983, S. 413–419. = *Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts*, 8.

¹³ J. THUNMANN, *Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker* 1. Leipzig 1774, S. 181–238 (der zweite Band ist nie erschienen).

¹⁴ J. THUNMANN, *Über die Geschichte und Sprache der Albaner und der Wlachen*, ed. H. Haarmann, Hamburg 1976 = *Romanistik in Geschichte und Gegenwart*, 4.

¹⁵ F. MIKLOSICH, *Rumunische Untersuchungen* 1/2. Wien 1882. = *Denkschriften der phil.-hist. Classe der k. Akademie d. Wiss.*, Bd. 32.

¹⁶ P. PAPAĞI, *Scrittori aromâni în secolul XVIII*, Bukarest 1909.

und die durch leere Blätter anderen Papiers ersetzten Seiten 15–18, 59–60 (offensichtlich wegen der dort befindlichen Holzschnitte) sowie 97–98. Dafür ist der slavische Anhang komplett, aber inhaltlich uninteressant, vielleicht mit Ausnahme einer Liste der slavischen Namen der kyrillischen Buchstaben in griechischer Schrift von ἄζ, μπουκι, βιέντι, γγλαγόλ, ντόμπρο bis ἡζζητζα – ein Vergnügen für jeden „Schriftgelehrten“. Für den Linguisten mag von Interesse sein, daß die aromunische Spalte mit vielen Marginalien mit schwarzem und rotem Bleistift versehen ist und stellenweise das aromunische Original durch seine dakorumänische Entsprechung ersetzt. Das in Bukarest nicht erhaltene lateinische Abecedarium ist inhaltlich uninteressant: es finden sich die Silben „ba be bi bo bu by“ etc. und Gebete wie das Ave Maria, Pater Noster und das Credo bis S. 101. Bis S. 102 folgen dann zwei Zitate aus der Bibel (Lc. 1 und Ps. 111) sowie weitere Gebete. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Konzession an die Zensoren in Venedig, denn in Moschopolis hätten diese lateinischen Seiten keinen Sinn gehabt.

Das gleichfalls defekte Exemplar des Frankfurter Antiquars Baer stammte aus dem Besitz des Grazer Indogermanisten Gustav Meyer (1850–1900), der danach seine Ausgabe von 1895 gestaltete¹⁷. Dieses heute in Bukarest befindliche Exemplar umfaßt nur 96 Seiten, es fehlen sowohl der slavische Anhang wie auch das lateinische Abecedarium am Schluß des Buches. Es war allerdings lange für die Forschung nicht zugänglich, weil es mitsamt anderen Zimelien im Ersten Weltkrieg nach Moskau in Sicherheit gebracht wurde und erst zur Zeit der rumänisch-sowjetischen Détente unter dem Außenminister Nicolae Titulescu in den 30er Jahren zurück nach Bukarest kam. Da hat sich Victor Papacostea (1900–1962) „le père de tous les instituts balkaniques de nôtre Péninsule“, wie Cléoboulos Tsourkas gesagt hat¹⁸, seiner angenommen und 1937 eine genaue Beschreibung gegeben¹⁹. Aber auch diese blieb manchen Spezialisten verborgen, weshalb noch 1981 in Deutschland eine Neuausgabe der „Protopeiria“ auf Grund der Meyerschen Ausgabe von 1895 erschienen ist²⁰.

¹⁷ G. MEYER, *Albanesische Studien* IV. Wien 1895. = *Sitzungsberichte der k. Akademie d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Classe*, 132/2.

¹⁸ Apud EM. CONDURACHI, Victor Papacostea (1900–1962). In: *Bulletin A.I.E.S.E.E.* 15–16, Bukarest 1977–1978, S. 529ff.

¹⁹ V. PAPACOSTEA, Povestea unei cărți. *Protopiria* lui Cavalioti „ein Unicum“. In: *Omagiu lui Const. Kirițescu*, Bukarest 1937, S. 665–674 (wieder abgedruckt in V. Papacostea: *Civilizație*, siehe Anm. 1, S. 397–405).

²⁰ A. HETZER, *Das dreisprachige Wörterverzeichnis von Theodor Anastasiu Kavalliotis aus Moschopolis*. Hamburg 1981. = *Balkan Archiv, Neue Folge*, Beiheft 1. Danach erschienen

Kurz noch zu den beiden Exemplaren in Görlitz und Stuttgart, die beide komplett sind und das slavische „Bukvar“ am Ende umfassen. Das Görlitzer Exemplar der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften (Spk. VII 58) stammt aus dem Besitz des Juristen und Sprachwissenschaftlers Karl Gottlob von Anton (1751–1818)²¹, der sich offensichtlich vor allem für das Albanische aber auch für das Türkische interessierte und diverse Marginalien anbrachte, darunter auf einem weißen Durchschuß nach S. 6 ein altalbanisches „Vater unser“ und nach S. 10 in arabischer und lateinischer Schrift die Hinweise „Arnaud Albaner Arnaud wilajeti Albania [...] Iflak Valachia et Valachey [...] Iflak Wilajeti. Balkan [...] mons magnus [...] Kırman Tat. Castrum [...] alban Vlachos Tschjuban τζουμπαν / vocant hoc est nomadus [...]“. Auf der in Bukarest und Laibach fehlenden S. 97 findet sich eine Rechentabelle (von einmal eins ist eins über fünfmal fünf ist fünfundzwanzig bis zehnmal zehn ist hundert, wohlgemerkt in Ziffern). Lustig ist wiederum auf S. 98 das lateinische Alphabet mit den griechisch geschriebenen deutschen Namen der Buchstaben von *α. μπέ. τζέ.* bis *ντζέτα* (das „h“ ist interessanterweise als „άκα“ bezeichnet). Auf S. 103 findet sich ein in Bukarest und Laibach fehlender Holzschnitt mit dem Titel „*Ἐὸν Ἀγίων Πάντων ὁ χορός θεϊότατος*“ (unsere Abbildung) und auf S. 104 die Inschrift „*Τέλος*“. / *Finis.*“, eine kleine Illustration mit Sonne und Pelikan und der Text griechisch und lateinisch: *Εγώ εἰμί το Α και το Ω, η αρχή και το τέλος, ο ὢν / Ego sum Alpha kai Omega, Initium / & Finis, qui sum.* Auf S. [105] beginnt dann das „Bukvar“, wobei einzelne Vokabeln mittels lateinischer Marginalien erklärt werden, das Wort „Bukvar“ mit „abcdarium“, „polzu“ mit „usum“ etc.

Das Stuttgarter Exemplar der Württembergischen Landesbibliothek (Phil. oct. 4612) weist keine Durchschüsse, Marginalien oder Unterstreichungen auf; es ist als Broschüre nur weniger gut erhalten als das Görlitzer und sollte gebunden werden²².

wesentliche Ergänzungen: A. HETZER, Neues zu Kavalliotis‘ „Protopeiria“. In: *Balkan Archiv, Neue Folge* 8. Hamburg 1983, S. 95–158.

²¹ Deutsche Biographische Enzyklopädie 1. München etc. 1995, S. 152. Ausführlicher bei GÜNTHER JAROSCH, Karl Gottlob von Anton, ein Repäsentant der oberlausitzischen Aufklärung und Wegbereiter der deutsch-slawischen Wechselseitigkeit. In: *Die Oberlausitz in der Epoche der bürgerlichen Emanzipation*. Görlitz 1981, S. 48–58. = *Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz*, 10. Von Interesse ist ferner M. KRBEČ, V. MICHÁLKOVÁ, Der Briefwechsel zwischen Josef Dobrovský und Karl Gottlob von Anton. Berlin 1959. = *Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik*, 21.

²² Den äußerst kooperativen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Laibach, Görlitz und Stuttgart sei an dieser Stelle für ihre Hilfsbereitschaft ausdrücklich gedankt; es ist dies in Mitteleuropa leider keine Selbstverständlichkeit mehr.

Es wäre an der Zeit, einen Reprint eines kompletten Exemplars (empfehlenswert ist das saubere Stuttgarter Exemplar) zu veranstalten.

Max Demeter Peyfuss
Wien

